

Salz & Suppe

Ein Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (NSP)

Zutaten:

- ▶ eine Bürgerbeteiligung, die alle erreicht,
- ▶ ein Beitrag für ein besseres Zusammenleben in der Stadt,
- ▶ ein Generator für neue Ideen in der Stadtentwicklung,
- ▶ ein kulinarischer Streifzug durch die Nachbarschaft.

Was entsteht, wenn man alle diese Ansprüche als „Zutaten“ für ein ganz neues Projekt in einen Topf wirft? Über zwei Jahre lang wurde in Stuttgart an einem passenden „Rezept“ gearbeitet und experimentiert. Nun liegen die Ergebnisse vor.



Kann man beim Essen die Stadt verbessern? (Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Grafik: Carlos Garcia Sancho/Forum+Ausdruck Felicitas Grupp)

Am Anfang stand die Frage, wie es gelingen kann, ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zusammenzubringen und sie aktiv in die Stadtentwicklung einzubinden. Auf dieser Basis sollte ein Modell entwickelt und getestet werden und daraus Handlungsempfehlungen für gleichartige Projekte abgeleitet werden. Inhaltlich wurden drei Ziele miteinander verknüpft: Das Zusammenleben zu verbessern, zu einem neuen Beteiligungsformat zu kommen sowie einen Beitrag für die Stadtentwicklung zu leisten.

Das gemeinsame Kochen, Essen und Diskutieren in den Privatwohnungen der Teilnehmenden nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein. Es wirkt als Bindemittel, soziale Barrieren werden effektiv abgebaut und attraktive Zugänge für breite Bevölkerungsschichten geschaffen. Der Erfolg des Projekts liegt in der innovativen Verknüpfung der einzelnen Zielsetzungen. Synergien werden frei, es entsteht ein deutlicher Mehrwert: 95 % der Befragten wünschen sich zukünftig mehr innovative Projekte wie Salz & Suppe. Jena hat angekündigt, das Modell Salz & Suppe als erste deutsche Großstadt zu übernehmen. Der Praxistransfer und die angestrebte bundesweite Streuung haben damit begonnen.

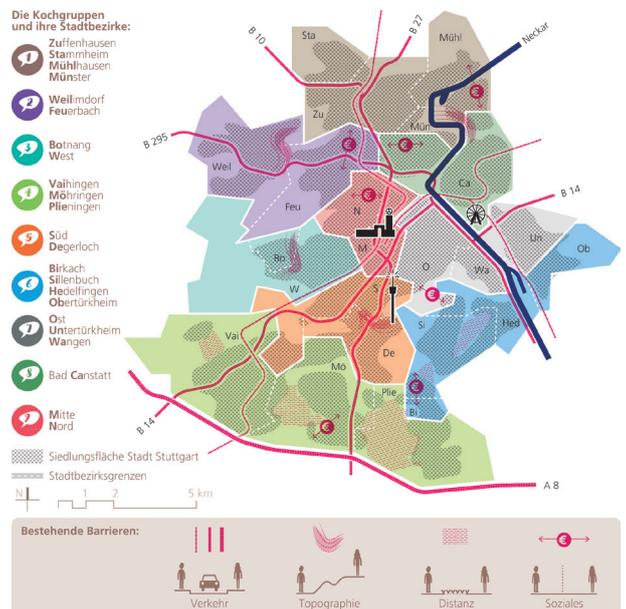
Anlass

Mit dem Projektauftrag „Städtische Energien – Zusammenleben in der Stadt“ suchte die Nationale Stadtentwicklungspolitik (NSP) im November 2014 nach beispielhaften

Projekten für innovative Formen des Zusammenlebens in Stadt und Quartier. Diese sollten Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung geben. Das Vorhaben des Amts für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart unter dem Titel „Salz & Suppe – Milieuübergreifender Dialog Stuttgart“ wurde als eines von sechzehn Projekten unter bundesweit 250 Bewerbungen ausgewählt. Bis Ende 2017 erfolgte eine finanzielle Förderung durch das BMUB.

Hintergrund

Die Idee, ein Format wie Salz & Suppe ins Leben zu rufen, fußt im Wesentlichen auf zwei Herausforderungen der Stadtentwicklung. Wie kann im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen der soziale Zusammenhalt gefördert werden? Denn das Leben in Stuttgart wie auch in anderen Großstädten wird vielseitiger. Die Bewohnerschaft in den Quartieren wie auch in der Gesamtstadt verändert sich zunehmend im Zuge von demografischem Wandel und dem Zuzug von Menschen. Die Bandbreite an Interessen



Analyse der sozialen und räumlichen Barrieren im Stadtgebiet

(Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Grafik: Carlos Garcia Sancho/Forum+Ausdruck Felicitas Grupp)

sowie die unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründe stellen neue Anforderungen an das Zusammenleben. Wie kann in diesem Kontext ein nachbarschaftliches Miteinander entstehen? Eine sozial gemischte Stadt und ein gutes Zusammenleben in der Stadt sind ein Leitbild nachhaltiger Stadtplanung. Durch stadtplanerische Instrumente wird die räumliche „Hardware“ (öffentliche Plätze, differenzierte Wohnraumangebote, soziale Infrastruktur

etc.) hierfür bereitgestellt. Doch oft fehlt die „Software“ dazu. Ohne konkrete Anlässe und Plattformen für einen milieuübergreifenden, stadtweiten Austausch ist ein besseres Zusammenleben in der Stadt nicht erreichbar.

Die zweite Herausforderung bezieht sich auf die Einbindung breiter Bevölkerungsschichten im Rahmen informeller Partizipationsprozesse. Denn noch immer erreichen klassische Beteiligungsinstrumente oftmals nur bestimmte, in

pe umfasst das gesamte Spektrum der Stadtgesellschaft, von der Managerin bis zum Arbeitslosen. Von „Alteingesessenen“ und Migranten, Menschen mit und ohne Behinderung, von Jung und Alt.

Ablauf

In der etwa halbjährigen Planungs- und Vorbereitungsphase wurde das Projekt in den Monaten Februar bis März



Kochen und Essen verbindet und ermöglicht einen ungezwungenen Einstieg in Diskussionen zur Stadtentwicklung (Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Foto: andreas-kunz.photo)

der Regel privilegierte Zielgruppen (vgl. Initiative für Beteiligung e.V. 2017, 2). Gleichzeitig nimmt der Wunsch der Bürgerschaft zu, sich einzubringen, selbst aktiv zu werden und die Stadt und ihre Räume mitzugestalten (vgl. Bertelsmann Stiftung 2014, 7). Die Entwicklung der Stadt ist eine Gemeinschaftsaufgabe und betrifft damit alle Gesellschaftsgruppen. Gerade im Bereich der Stadtentwicklungsplanung wird daher eine breite Einbindung möglichst aller urbanen Milieus gefordert. Dies wird bisher vor allem über eine „Zufallsauswahl“ erreicht. Mit dem Format Salz & Suppe werden die Zugangsbarrieren im Vergleich dazu deutlich verringert.

Ansatz

Aktuelle Themen der Stadtentwicklung mit räumlicher Implikation, wie die Integration von geflüchteten Menschen oder die Situation auf dem Wohnungsmarkt, betreffen alle Gesellschaftsschichten – vom Arbeitssuchenden über den Hausmann bis zum Manager. Diese Fragen bilden die Klammer, die Stadtbewohner zusammenbindet. Sie stehen daher bei dem Projekt im Vordergrund und schaffen einen Anlass zum Dialog. Als Katalysator und Bindemittel wurde das gemeinsame Kochen und Essen in Kleingruppen eingesetzt. Über diesen Einstieg und mehrere Diskussionsabende bei den Teilnehmenden zuhause wird „nebenbei“ der soziale Zusammenhalt zwischen ganz unterschiedlichen und zunächst fremden Menschen geschaffen. Die Zielgrup-

pe umfasst das gesamte Spektrum der Stadtgesellschaft, von der Managerin bis zum Arbeitslosen. Von „Alteingesessenen“ und Migranten, Menschen mit und ohne Behinderung, von Jung und Alt.

2016 über Flyer, Plakate und eine Projektwebseite öffentlich beworben. Daneben erfolgte auch eine direkte, milieuspezifische Ansprache über lokale Partner und ausgewählte Medien. Salz & Suppe hat einen hohen Zuspruch erfahren: 54 Teilnehmende wurden gesucht. Beworben haben sich über 280. Die stadtweit neun Kochgruppen, zusammensetzt aus privilegierten und benachteiligten Stadtteilen, wurden vom Projektteam nach Kriterien wie Geschlecht, Alter, Beruf und Wohnort besetzt. Es wurde darauf geachtet, dass Menschen mit Migrationshintergrund und/oder körperlicher/psychischer Behinderung Teil der Kleingruppen wurden. Statt eines statistisch repräsentativen Abbilds der Stadtgesellschaft stand die Bildung gesellschaftlich heterogener Gruppen im Vordergrund, die so vielseitig wie möglich sind.

Nach einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung trafen sich die Kochgruppen, jeweils unterstützt durch ehrenamtliche Moderatoren, an vier Abenden im Juni 2016. Den Einstieg in die Diskussionen bildete die Fragestellung nach den stadtweit größten Herausforderungen der Stuttgarter Stadtentwicklung. Auf Basis eines entwickelten „Moderations-Kits“ wurden vier Abende bespielt. Die Treffen fanden bis auf wenige Ausnahmen in den privaten Wohnzimmern der Teilnehmenden statt. Jedem Abend ging ein gemeinsamer Stadtteilspaziergang in der Nachbarschaft der „Gastgeberwohnung“ voraus. Beginnend mit der Wahrnehmung der Herausforderungen, über die Ausar-

beitung einer Zukunftsvision und die Entwicklung einer umsetzbaren Idee, wurden schließlich konkrete Projekte visualisiert. Die erarbeiteten Projektideen wurden dann im Rahmen einer Abschlussveranstaltung präsentiert. Unter dem Motto „Stadtraum ist das, was man die Gemeinschaft daraus machen lässt“ waren der Kreativität der Gruppen keine Grenzen gesetzt.

Das Resultat: unterschiedlichste Ideen, die zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung und einem besseren Miteinander beitragen können. Dazu gehören die sinnvolle Nutzung leer stehender Gebäudeteile für Bürger – beispielsweise in Form eines Pop-up-Wohnzimmers – oder neue Begegnungsräume wie ein Bauwagen als „Lieblingsplatz“ mit Liegestühlen und Freizeitutensilien. Auch Feste im Viertel für Bewohner aller Couleur sowie die verbesserte Vernetzung insbesondere älterer Bürger, denen mittels einer App schnellere Hilfe, mehr Gesellschaft und ein leichter Austausch ermöglicht werden soll, fanden sich unter den Ideen. Diese und noch mehr Vorschläge wurden auf der Abschlussveranstaltung nach den Kriterien der Innovation der Idee, ihrer Umsetzbarkeit und hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Mehrwerts für die Stadtgesellschaft bewertet. Die drei ausgewählten Ideen konnten auf einer weiteren, von der Stadt organisierten Veranstaltung („Marktplatz der Ideen“) zusätzliche Unterstützer in Form bestehender Initiativen, Sponsoren und relevanter Verwaltungsstellen zur Realisierung ihres Konzepts gewinnen. Dass die Kochrunden mit der Abschlussveranstaltung am 14. Juli 2016 offiziell beendet wurden, bedeutet keineswegs das Ende des angestoßenen Dialogs und der Realisierung der Ideen. Mehrere Gruppen haben weitere Treffen beschlossen, um sich auszutauschen und ihre Vorhaben umzusetzen.

Ergebnisse

Salz & Suppe wurde eine breite mediale Aufmerksamkeit zuteil. Diese zeigt sich in einer großen Zahl lokaler Beiträge wie auch in überregionalen Artikeln, etwa in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Selbst Radio und Fernsehen (SWR) berichteten.

Aber konnten auch die am Anfang des Artikels formulierten Ziele erreicht werden? Eine Antwort darauf liefert die Masterarbeit von Nadia Heide „Stuttgart is[s]t im Dialog – Eine Evaluation des partizipatorischen Stadtentwicklungsprojektes Salz & Suppe“ (PH Ludwigsburg 2016). Die Arbeit hat das Projekt evaluiert und die gesammelten Erkenntnisse wissenschaftlich aufbereitet und analysiert. Die Evaluation bestätigte den Erfolg des Projektansatzes. Die drei wesentlichen Projektziele konnten erreicht werden.

Ein Generator für neue Ideen in der Stadtentwicklung: Alle Gruppen wurden „Stadtentwickler“ und haben umsetzbare und realistische Ideen für stadträumliche Interventionen (sozial/digital/baulich) entwickelt. Mit Unterstützung der Verwaltung konnten einzelne Projekte zeitnah realisiert werden. Verwaltung und Bürgerschaft begegneten sich auf Augenhöhe. Indem die Kommunalverwaltung während des ganzen Prozesses als „Ermöglicher“ bzw. „Förderer“ auftrat, konnten Vorbehalte abgebaut werden. 51 % der Befragten gaben an, ihr Interesse an der Stadtentwicklung hätte sich gesteigert.

Ein Beitrag für ein besseres Zusammenleben in der Stadt: Alle Gruppen konnten milieuübergreifend besetzt werden. Viele hatten sich noch nie in einen Partizipationsprozess eingebracht. Alle Gruppen sind über mehrere Wochen stabil geblieben. Von 54 Teilnehmenden ist nur eine Person abgesprungen. Aus Menschen, die sich zuvor nicht kannten und sich im Alltag vermutlich nie begegnet wären, sind über das Projekt „Teams“ geworden, ja es sind sogar Freundschaften entstanden. Viele Gruppen sind auch nach Projektende noch im Austausch und treffen sich regelmäßig.

Eine Bürgerbeteiligung, die alle erreicht: Das entwickelte Format ist attraktiv und spricht mit seinen unterschiedlichen Zugängen die gesamte Stadtgesellschaft an. Dies zeigen die hohen Bewerbungszahlen (286 für 54 Plätze) wie auch die sozial gemischten Kochgruppen. 87 % der Befragten würden Salz & Suppe weiterempfehlen oder selbst noch einmal daran teilnehmen. 95 % gaben an, sie wünschten sich zukünftig mehr innovative Projekte wie Salz & Suppe.

In Stuttgart wurde das Format Salz & Suppe in seiner Maximalvariante (Großstadt, Gesamtstadt, alle Milieus, große Bandbreite von Stadtentwicklungsthemen) erfolgreich getestet. Das Format kann nun mit geringem Ressourceneinsatz in andere Kontexte übertragen werden. Die Trägerschaft (Verein oder Kommune), Stadtgröße, der räumliche Fokus und auch die vorhandenen Mittel sind dabei nachrangig. Für einen ergebnisoffenen Prozess lässt sich das Format bestens heranziehen. Aber auch zur Bearbeitung konkreter Frage- und Aufgabenstellungen ist es geeignet. Für die Durchführung werden lediglich sechs „Zutaten“ benötigt:

- ein Anlass oder Thema, das möglichst viele Menschen betrifft,
- ein transparenter, klar strukturierter Ablauf,
- Menschen aus unterschiedlichen Milieus (mindestens zwei Gruppen),
- kleine Gruppen (max. sechs Personen),
- Zeit für das gemeinsame Kochen und Essen (Einstieg und Katalysator),
- Initiatoren, die auf Augenhöhe mit den Beteiligten zusammenarbeiten.

Ulrich Dilger, Dipl.-Ing. (FH) M.A. (Univ.), Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Stadtentwicklungsplanung (61–2.1)

Quellen

Bertelsmann Stiftung (2014): Partizipation im Wandel. Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden. Staatsministerium Baden-Württemberg (Hg.). Gütersloh

Initiative Allianz für Beteiligung e.V. (2017): Diskurspapier Zugang zu stillen Gruppen in Beteiligungsprozessen – Erfahrungen, Herausforderungen und Möglichkeiten. http://allianz-fuer-beteiligung.de/fileadmin/Dokumente/Diskurspapiere/Diskurspapier_Stille_Groupen.pdf, Zugriff am 14.11.2017

www.salz-suppe.de/

Das Projekt ist in der Publikation „Salz & Suppe – Kann man beim Essen die Stadt verbessern?“ (Krämer Verlag 2017) dokumentiert.